Des Körpers klare Sprache

TANZ **Zusammen mit ihrem Ensemble zeigte Nathalie Frossard im Theater Roxy in Birsfelden die beiden Tanzstücke «meins» und «reflektionen».**

«REFLEKTIONEN» Nathalie Frossard tanzt in ihrem Solostück einen Pas de deux mit einem Stuhl. ZVG

URSULA HAAS

Drei weiss gekleidete Tänzerinnen stehen je in einer Art Türrahmen. Ein Spotlicht geht an, beleuchtet zuerst eine der drei, die in einer Pose verharrt. Abwechselnd werden nun alle in farbiges Licht getaucht und präsentieren sich mal lässig an den Rahmen gelehnt, mal artistisch an der oberen Querstange mit den Beinen verhakt und kopfüber baumelnd. Blitzschnell wird die Haltung verändert, während das Licht aus ist, und so werden immer neue Schnappschüsse kreiert. Allmählich werden die einzelnen, nebeneinander stehenden Einstellungen zu einem Fluss aus Bildern, darunter entrollt sich ein dumpf brodelnder Soundteppich.

Dieser subtile Bilderbogen ist der Anfang des Stückes «meins», getanzt von Abigail Bernath, Joëlle Perret, Wayan Angst, also dem Ensemble «bewegt, nathalie frossard», im Theater Roxy in Birsfelden. Im vergangenen Sommer wurde das Stück unter dem Titel «mein raum!?» als «work in progress» gezeigt, mit teilweise improvisierten Einlagen. Seither hat es die Basler Tänzerin und Choreographin Nathalie Frossard zu einem abendfüllenden Tanzstück weiterentwickelt, in Zusammenarbeit mit dem Londoner Dramaturgen Danny Scott.

ALS GENIALER GRIFF in die Ideenkiste erweist sich das Bühnenbild mit den drei türrahmenähnlichen Konstruktionen. Diese eignen sich zu turnerischen Kunststückchen, werden aber auch zu einer Art «Zaubertor», durch das man hindurchgehen kann und sich verwandeln. So trippeln die Tänzerinnen nun in gebückter Haltung herum, verschüchtert und nervös um sich schauend. Vorsichtig strecken sie eine Zehenspitze durch das magische Tor, und kommen danach auf der anderen Seite mit stolz geblähter Brust wieder heraus. Selbstbewusstsein ausstrahlend schreiten sie nun, Hüfte voran, im John-Wayne-Gang über die Bühne. Diese überzeichneten Figuren könnten sich aus Alltagsbeobachtungen entwickelt haben und zeigen, dass sie drei Darstellerinnen auch Talent zu komischen Einlagen haben.

Das ganze Stück, das sich Tanz/Körpertheater nennt, arbeitet sehr stark mit dem Gesichtsausdruck der Tänzerinnen. In einem Wechselbad der Gefühle wird ein grosser Bogen gespannt von Unbeschwertheit über ekstatische Zustände bis zu tiefster Verzweiflung, alles in einer mimischen Tanzweise dargestellt.

EBENSO KOMMEN SYNCHRON getanzte Abschnitte vor, doch die sind, wenn auch schön getanzt, sicher nicht die Stärke des Stückes – das ist vielmehr der individuelle, hoch emotionelle Ausdruck, den die Tänzerinnen auf die Bühne zu bringen vermögen. Zum Schluss zeichnet Joëlle Perret mit Kreide Linien und Kreise auf den Boden, balanciert auf der selbst gezeichneten Gerade ins Licht und bildet so einen metaphorischen Ausklang.

Der zweite Teil des Abends besteht aus dem Tanzstück «reflektionen», getanzt von Nathalie Frossard. Vor einem schlichtem Bühnendekor, einem Holzstuhl und einer einzelnen roten Rose in einer Vase, gestaltet sie ihr knapp zwanzigminütiges Solo. Genauso schnörkellos ist Nathalie Frossards tänzerische Sprache, die auch von den klaren Bewegungsstrukturen und ihrer starken körperlichen Präsenz getragen wird.

Ausgehend von Kafkas Zitat, «Wege entstehen dadurch, dass man sie geht», entwickelt sie ihr abwechslungsreiches Stück.

DIE ROTE ROSE, die immer wieder wie von Geisterhand an anderen Stellen auf der Bühne auftaucht, schafft eine Verbindungen unter den einzelnen Sequenzen. Die Vase fällt, das Wasser fliesst und öffnet so neue Wege. Immer wieder eine sehnsuchtsvoll ausgesteckte Hand, dazu ein Blick in die Ferne. Das Wasser am Boden schleudert sie mit einer Fussbewegung weg, Tropfen glitzern in der Luft. Der Stuhl bekommt manchmal beinahe menschliche Züge, etwa wenn er sich, auf einem Bein balancierend, an die Tänzerin zu lehnen scheint. Später legt sich diese dem Stuhl sozusagen in den Schoss, lässt sich vom Stuhl tragen.

Nathalie Frossards zweites Stück des Abends wirkt einiges ruhiger und besonnener als das erste, es werden weniger emotionale Grenzen ausgelotet. Aber sowohl «meins» als auch «reflektionen» stecken voller Metaphern, die gut zugänglich sind und sich mit individuell gesehenen Bedeutungen füllen lassen.